

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfa.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Kapitalpreis: 250 Rmk. für 20 von der Redaktion zu bestellende Anzeigen nach besonderem Tarif. — Die 20 von der Redaktion zu bestellenden Anzeigen kosten 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfa.

Zugleich Gönzenheimer, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Postkassentonto 298 64 Frankfurt-M

Nummer 106

Montag, den 8. Mai

Jahrgang 1933

Der Kanzler in Kiel

Appell der Schleswig-Holsteiner SA.

Kiel, 8. Mai.

Seit den frühen Morgenstunden strömten riesige Massen hinaus zum städtischen Sport- und Spielplatz, auf dem der Appell der Schleswig-Holsteiner SA vor ihrem obersten Führer stattfindet. Bereits um 10 Uhr waren die für das Publikum vorgesehenen Plätze von einer Kopf an Kopf dicht gedrängt stehenden Menge gefüllt. Auf der von acht riesigen Fahnenkreuzen flankierten Ehrentribüne, vor der aus der Reichstanzler seine Ansprache hielt, hatte sich die gesamte Führerschaft der nationalsozialistischen Wehrverbände eingefunden.

Besonders freudig begrüßt wurden die 300 Mann starken Reiterstürme mit ihrem edlen Pferdmaterial. Auch der mit ihrer alten noch aus der Verbotszeit stammenden schwarzen Fahne ausziehenden Hitlerjugend wurden herzlichste Ovationen bereitet. Mehrere mit dem Falkenkreuz geschmückte Flugzeuge kreisten über dem Aufmarschgelände und mehrere Kapellen konzertierten.

Die Rede Hitlers

Nach Beendigung des Aufmarsches und nach Ansprachen des Gauleiter Böhle und des Obergruppenführers Major Hühnelein hielt Reichstanzler Adolf Hitler eine Rede, in der er ausführte:

Eine Revolution vollzieht sich in Deutschland, die sich von ähnlichen früheren vorausgegangenen unterscheidet durch die Disziplin und Planmäßigkeit ihrer Durchführung. Während frühere Revolutionen vollzogen wurden durch eine empörte, in sich aber nicht organisierte Volksmenge, wird diese Revolution vollzogen von der größten politischen Organisation, die Deutschland je gesehen hat. Nicht nur einer Organisation des Willens, nein einer Organisation der Kraft, der Gewalt, und über 600 000 Personen, die heute in Deutschland im braunen Hemd oder mit der schwarzen Mütze hinter dem Banner der Revolution stehen, sind eine unerschütterliche Garde, die als disziplinierter Wille des deutschen Volkes dieses große Geschehen nicht nur eingeleitet hat, sondern auch in ihrer Konsequenz bis zum letzten weiterführen wird. Das Ziel dieser großen Erhebung ist die innere und tatsächliche Ueberwindung des November 1918.

Nunmehr aber ist die Stunde der Abrechnung gekommen, in der wir erleben die Konsequenzen ziehen. Sie sollen sich keiner Täuschung hingeben, daß diese Abrechnung ein nicht natürliches Ende nehmen könnte. Das Ende der Revolution ist das Ende der Novemberverbrechen, das Ende dieses Systems, das Ende dieser Zeit. Wir werden diese Männer verfolgen, bis in die letzten Schlupfwinkel hinein und werden nicht rasten, bis dieses Gift restlos aus unserem Volkstörper entfernt sein wird.

Wir wissen, daß der Neubau eines Staates eine Frage der inneren Gerechtigkeit des deutschen Volkes ist, und wir wissen, daß das nicht von heute auf morgen geschehen kann. Wir sind nicht ausgegangen, schematisch Deutschland zu reorganisieren, indem wir vielleicht eine oberflächliche Reichsreform durchführen. Wir werden dafür sorgen, daß die Gemeinschaft des deutschen Volkes für die kommenden Jahrhunderte garantiert sein wird durch die Erziehung des jungen deutschen Mannes. Diese Erziehung ist unsere und eure Aufgabe. Wie das Heer der Waffenträger der Nation ist, so seid ihr die politischen Willensträger der deutschen Nation.

Wir wollen nicht kleinlich sein und jedem die Hand reichen, der sich uns anschließen will. Am Ende unseres Weges steht ein deutsches Volk mit einer politischen Willensorganisation.

Wer aber glaubt, die Erhebung der Nation weiter zu vollziehen oder gar aufhalten zu können, der wird sehen, daß die Faust dieser jungen nationalen Garde stark genug ist, um jeden niederzubringen. Der soll sehen, daß wir dann nach dem alten Gesetz vorgehen: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Es ist eine gewaltige Aufgabe, das deutsche Volk zu reorganisieren, um so langsam die innere Voraussetzung zu schaffen für den äußeren Wiederaufstieg der deutschen Nation. Wir wollen der Welt zeigen, daß die Zeit des Novemberdeutschland endgültig vorüber ist. Es gibt nur ein Deutschland und das ist das Deutschland, das sich heute repräsentiert, und mit diesem Deutschland wird auch die Welt auskommen müssen.

So bitte ich Euch ansehnliche dieser ansehnlichen Heer-

schau. SA- und SS-Männer und heranwachsende Jugend, daß ihr genau so diszipliniert hinter mir steht für die Zukunft wie bisher. Nur so werden wir unbeflegbar sein.

Kameraden! Wir gehen jetzt einer schweren Zeit entgegen der Geduld und des Aushaltens. Euer ganzes Leben wird nichts anderes als Kampf sein. Aus dem Kampf seit ihr gekommen, hofft nicht heute oder morgen auf Frieden. Wir müssen dieses Ringen um die deutsche Seele weiterführen.

Der Reichstanzler schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf das deutsche Volk und das Vaterland.

NSDAP und Ehrungen

Keine Annahme von Dr. Thiele. — Strafenbenennung und Ehrenbürgerrecht.

Berlin, 8. Mai.

Der Stellvertreter Adolf Hitlers, Rudolf Heß, erläßt folgende Anordnung:

Alle kommunalpolitischen Fraktionen der NSDAP sind verpflichtet die Genehmigung der Reichsleitung einzuholen, bevor Anträge auf Ehrung von Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung (Verleihung des Ehrenbürgerrechts, Strafenbenennungen usw.) eingebracht werden. Sofern es sich nicht um den Führer

Zentrumsführer: Brüning

Die nachgeordneten Führer stellen ihre Ämter zur Verfügung. — Reorganisation der Partei.

Berlin, 8. Mai.

Die Deutsche Zentrumspartei wählte in gemeinsamer Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages, des Preussischen Landtages sowie des geschäftsführenden Parteivorstandes, den früheren Reichstanzler Dr. Brüning zum Führer der Partei. Die Führer der nachgeordneten Instanzen und Ämter werden dem neuen Führer ihre Ämter zur Verfügung stellen, der dann von sich aus über eine etwaige Umgestaltung der Parteistruktur verfügt.

Dr. Brüning nahm die Wahl mit Worten des Dankes an seinen Vorgänger Dr. Kaas und den geschäftsführenden Vorsitzenden Soos unter lebhaftem Beifall der Versammlung an. Die Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstages und des Preussischen Landtages brachten spontan ihre Bereitschaft zum Ausdruck, dem neuen Führer ihre Mandate zur Verfügung zu stellen.

In einer Entschließung, die allgemeine Zustimmung fand, heißt es: Der geschäftsführende Vorstand, die Reichstagsfraktion des Zentrums sowie die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages waren am 5. und 6. Mai in Berlin versammelt, um die geistigen und organisatorischen Grundlagen ihrer künftigen Arbeit zu beraten.

Die bereits in früheren Beratungen angekündigte Reorganisation der Partei hat in den gegenwärtigen Besprechungen ihren konkreten Ausdruck gefunden.

Weiter wird in der Entschließung dem bisherigen Vorsitzenden der Partei, Prälat Kaas, der seine mehrfache Bitte, von der Führung der Partei aus Gesundheitsrücksichten entbunden zu werden, erneuert hat, der Dank für seine aufopferungsvolle, in schwerer Zeit geleisteten Arbeit zum Ausdruck gebracht.

Wörtlich heißt es dann in der Entschließung:

„Bei Beginn der Beratungen ging die Reichsleitung des Zentrums von den programmatischen Worten des Herrn Reichstanzlers Adolf Hitler aus: „Im möchte denken, die am Ende vielleicht auf anderen Wegen auch mit ihrem Volke empfinden, die Hand reichen und möchte nicht den ewigen Krieg ansagen, nicht aus Schwäche, sondern aus Liebe zu meinem Volk, um diesem deutschen Volke alles zu ersparen, was in dieser Zeit der Kämpfe mit zugrunde geht.“ Diese staatsmännischen Worte des Reichstanzlers klingen zusammen mit dem immer wiederholten Sammlungsruß und der Bereitschaftserklärung des Zentrums zu gemeinsamer Arbeit

selbst handelt. Dem Ersuchen um Genehmigung ist eine Begründung der beabsichtigten Ehrung beizufügen.

Die Reichsleitung erwartet, daß Nationalsozialisten, die Annahme des Titels „Doktor ehrenhalber“ ablehnen, so, wie ihn Adolf Hitler selbst bereits abgelehnt hat. Die nationalsozialistischen Führer haben sich ihre Namen aus eigener Kraft geschaffen. Sie haben keine Veranlassung, vor ihm einen Titel zu sehen, der ohnehin durch Verleihung an die für die Periode deutscher Christlichkeit verantwortlichen Politiker an Wert verloren hat.

Strafanzeige gegen Schiele

Beihilfe zur handelsrechtlichen Untreue.

Berlin, 8. Mai.

Auf einer Sitzung des Bundes Brandenburg der NSDAP in der Hakenheide sprach der Gaupropagandaleiter Herbert Dahler MdR über Ziele der Propaganda. Er teilte im Rahmen dieser Rede mit, daß er die Anklage gegen den Reichsminister a. D. Dr. h. c. Schiele, der Staatsanwaltschaft übergeben habe.

Wie der „Angriff“ durch Rückfrage bei Reichskommissar Dr. Dahler feststellt, beschuldigt er den früheren Ernährungsminister Schiele, während seiner Amtszeit und als Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft sowie als Reichslandbundspräsident mehrere Wagonladungen seiner Roggenernte an die von ihm reichsbetreute Deutsche Getreide-Handels-Gesellschaft zu weit über dem täglichen Kurs liegenden Preisen verkauft zu haben.

am nationalen Aufbau unseres Vaterlandes mit allen positiv gerichteten Kräften. Dabei knüpft das Zentrum an seine altbewährte christliche und konservative Grundhaltung und erfüllt beim Neuaufbau der politischen Ordnung des gesamten deutschen Volkes eine besondere nationale Aufgabe. Das Zentrum bekämpft sich unentwegt zur Freiheit der sittlichen Persönlichkeit.

Das Zentrum kämpft im Rahmen der nationalen Gesamtfront für Deutschlands Ehre und Freiheit, für Deutschlands Gleichberechtigung unter den Nationen, für Recht und Gerechtigkeit und für eine glückliche Zukunft unseres Volkes.

Kriegsopferkundgebung

Eine Rede des Reichsministers Seidte.

Berlin, 8. Mai.

Anlässlich der Verschmelzung der bisher zerplitterten Kriegsopferorganisationen zum Nationalsozialistischen Reichsverband Deutscher Kriegsopfer fand eine Kundgebung statt. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Versammlungsleiter nahm Reichsminister Seidte das Wort. Er sagte, die Erfüllung der in einem Schreiben des Reichsverbandes an ihn zusammengefassten Wünsche hinsichtlich der Versorgung der Kriegsopfer nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten zu.

Wenn Einsparungen vorgenommen werden müssen, so sollen sie die alten Frontsoldaten am wenigsten treffen. Wenn im Rahmen des Vierjahresplanes Landwirtschaft, Industrie und Handel wieder aufblühen und das Lebenswesen großzügig gefördert werden wird, dann wird es auch leichter sein, die Kriegsopfer wieder in das Wirtschaftsleben einzureihen.

Ein Freiheitstempel kann nur geführt werden, wenn man nicht gegeneinander, sondern miteinander kämpft. Darum erkenne ich und meine Kameraden an, daß eure Front in der Lage gewesen ist, einen Führer zu stellen, der den richtigen Weg in die deutsche Zukunft weisen wird.

Ich glaube ganz bestimmt, wenn dieses Kabinett sich stellt auf die Begeisterung und den Arbeitswillen unserer Nation, daß wir dann mit Euch zusammen liegen werden.

Dr. Oberfohren verübt Selbstmord

Kiel, 8. Mai.

In seiner Wohnung in der Bismarckallee hat sich am Sonntag mittag der langjährige Reichstagsabgeordnete und Fraktionsführer der Deutschnationalen Volkspartei Dr. Oberfohren erschossen.

Aus Hessen und Nassau

Zusammenschluß sämtlicher Genossenschaften Nassaus.

Frankfurt a. M. Hier fand eine Tagung sämtlicher Organe des ländlichen Genossenschaftsverbandes im Beisein des als Kommissar beauftragten landwirtschaftlichen Gauachsekräters des Gauess Hessen-Nassau-Süd, Landtagsabgeordneter Weg statt. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der Verbandsvorstand wird mit sofortiger Wirkung umgebildet; ehrenamtlicher Verbandspräsident ist Landwirt Weg MdL., gleichzeitig kommissarischer Leiter der Landwirtschaftskammer, Vorsitzender des Nassauischen Landbundes und landwirtschaftlicher Gauachsekräter der NSDAP. Er vereinigt damit die Führung sämtlicher berufsständischer bäuerlicher Organisationen in seiner Hand. Dem Vorstand gehören noch an als ehrenamtlicher Verbandsdirektor Dr. Nolden und als hauptamtlicher Verbandsgeschäftsführer Beck. Der Verwaltungsrat wird mit sofortiger Wirkung neu gebildet und besteht aus Landwirt Weg MdL., Verbandspräsident, Landwirt Henkel und Landwirt Hagmann, beide Stellvertreter des Verbandspräsidenten, Dr. Nolden Verbandsdirektor und dem Verbandsgeschäftsführer Beck. Verbandspräsident Weg wird gleichzeitig ernannt als Vertreter der Organisation im Gesamtschluß des Reichsverbandes, Dr. Nolden übernimmt im Sinne der Gleichschaltung den Vorsitz im Aufsichtsrat sowohl der genossenschaftlichen Zentralkasse, wie der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft und Lehrer Gau-Du-teinhofen den Vorsitz in den Prüfungsausschüssen der beiden obengenannten Institute. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wird in beiden Instituten auf je 12 herabgesetzt.

Vergebt Aufträge!

Ein Aufruf der Handwerkskammer.

Frankfurt a. M. Am 1. Mai, am Tage der nationalen Arbeit, hat der Reichsländer den dringenden Appell an das deutsche Volk gerichtet, mitzuwirken im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftskrise. Dieser Kampf kann nur erfolgreich durchgeföhrt werden, wenn es gelingt, die Wirtschaft durch Auftragserteilung neu zu beleben. Deshalb hat der Führer des neuen Deutschland die dringende Mahnung ausgesprochen, Aufträge zu vergeben und Anschaffungen nicht weiter zurückzustellen. Die Handwerkskammer, Geschäftsstelle Frankfurt am Main richtet im Anschluß an diese Mahnung des Führers an die gesamte Frankfurter Bevölkerung und an alle Behörden die Bitte, mit Aufträgen für das Handwerk nicht mehr zurückzuhalten.

In den verfloffenen Jahren hat sich überall der Bedarf gekant. Häuser müssen repariert werden, für den Haushalt sind Neuanschaffungen zu machen, die Bekleidungsanforderung muß erneuert werden. Jeder kleine Auftrag trägt dazu bei, die Not zu lindern und den Tiefpunkt der wirtschaftlichen Depression zu überwinden.

Das große Aufbauprogramm kann nur gelingen, wenn alle wirtschaftlichen Kräfte zusammengefaßt werden und wenn das ganze Volk auch in seinem Teil dazu mithilft, indem es den Bedarf in wirtschaftsbelebenden Aufträgen wirksam werden läßt.

Frankfurt a. M. (Adolf-Hitler Schule eingeweiht). In Anwesenheit sämtlicher 820 Schüler, der Elternschaft, des Oberbürgermeisters und eines Stellvertreters des Kultusministers, wurde hier die erste Adolf-Hitler-Schule in Hessen-Nassau, wahrscheinlich sogar im ganzen Reich, feierlich eingeweiht.

Frankfurt a. M. (Vom Kran erfaßt und tödlich gequält). Der beim Gaswerk Ost beschäftigte Arbeiter Fritz Stäbing wurde beim Ausladen von Kohlen im Hafengelände vom Greifer eines Krans erfaßt und gegen das Kohlenstapel gedrückt. Dabei erlitt Stäbing so schwere Verletzungen, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Wiesbaden. („Horst Wessel“ als Bühnendrama). Das von dem jungen Wiesbadener Dichter Kurt Sommer verfaßte und sowohl bei der Uraufführung in Düsselhof (Deutscher Schriftstellerverband) im vorigen Jahr als auch bei seiner auszuweisen Aufführung in Wiesbaden von starkem Erfolg begleitete „Horst Wessel“-Drama liegt jetzt bühnenfertig vor. Es soll in aller nächster Zeit an einer Reihe größerer Bühnen zur Aufführung gelangen.

Wiesbaden. (Neue Landräte). Mit der vertretungsweise Verwaltung der Landratsämter Bad Schwalbach, Westerburg, und Wehlart sind durch den preußischen Minister des Innern Postmeister Herrschel in Schlangenbad, Gerichtsassessor Dr. Wilschle aus Nastätten und Amtsgerichtsrat Wilschle aus Frankfurt am Main beauftragt worden.

Bad Orb. (Neuer kommissarischer Bürgermeister für Bad Orb). Da der seit herge kommissarische Bürgermeister von Bad Orb, Kreisleiter der NSDAP, Wilhelm Kaufmann, sein Amt wegen Arbeitsüberlastung niederlegen mußte, ist zum neuen kommissarischen Bürgermeister von Bad Orb der Kaufmann und kommissarische Polizeiverwalter von Wächtersbach, Hans Weiler, verpflichtet worden.

Idstein. (Erregte Vorgänge). Hier kam es verschiedentlich zu erregten Vorgängen, die sich besonders gegen leitende Beamte richteten. In der Heilerziehungsanstalt Calmenhof sollte der seit Anfang April beurlaubte Direktor Spornhauer wieder in sein Amt eingesetzt werden. Eine Anzahl der Angestellten wandte sich jedoch hiergegen und drang in das Verwaltungsgebäude. Die Leute widersetzten sich einer Wiederberufung des früheren Direktors, so daß der seit herge kommissarische Rektor Müller vom Vorstand der Anstalt mit der weiteren kommissarischen Leitung beauftragt wurde. Auch vor der Bürgermeisterei versammelten sich zahlreiche Personen, die den Rücktritt des Bürgermeisters verlangten. Bürgermeister Baumann erklärte sich bereit, in Urlaub zu gehen, während Bürgermeister Junior als Magistratsmitglied vorläufig die Geschäfte der Stadt leitete. Von der Bürgermeisterei aus zog die Volksmenge zur Wohnung der Kreisfürsorgerin Berta Weber, um ihre Abdankung zu verlangen. Als die Fürsorgerin erklärte, daß sie bereits vom Kreisamt Anweisung zur Niederlegung ihres Amtes habe, zogen die Leute wieder ab.

Kassel. (Eiserne Hochzeit). Am 8. Mai begeht Oberstleutnant a. D. Roepfel in Kassel mit seiner Gattin den Tag der Eisernen Hochzeit. Am gleichen Tage wird der Jubilar 91 Jahre alt. — Oberstleutnant Roepfel hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und erhielt für die Erstürmung einer Mühle bei Beaumont das Eiserne Kreuz. Frau Roepfel entstammt einer alten westfälisch-walddeutschen Familie, sie wird am 21. Juni 87 Jahre alt.

Aus Oberursel

Evangelischer Arbeiterverein Oberursel (Ts.)

Rundgebung

des Mittelrheinischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine e. V.

Der Mittelrheinische Verband evangelischer Arbeitervereine fühlt sich bei seiner ersten Tagung nach der Neugestaltung des deutschen Reiches gedrungen, ein freudiges Bekenntnis zur Neuordnung des öffentlichen Lebens im Deutschen Reich, wie in den Ländern und den Gemeinden auszusprechen.

Als evangelische Christen geben wir der dankbaren Freude Ausdruck, daß der unersehbare Wert des christlichen Gottesglaubens für unser gesamtes Volk wie für den einzelnen Menschen wieder rückhaltlos anerkannt wird, daß nicht mehr Wirtschafts- und Staatsform als das Wichtigste erscheint, sondern der Mensch und seine unsterbliche Seele und daß auch bei der Gestaltung des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens das Gebot des göttlichen Willens oberstes Gesetz sein soll.

Als deutsche Arbeiter begrüßen wir es mit Freude, daß die Neuordnung unseres Volkslebens unter Ablehnung und Bekämpfung des Klassenkampfes unserem Jahrzehnte langen Bemühen um die Standwerdung des deutschen Arbeiters entspricht und den Arbeiterstand als gleichberechtigtes Glied im lebendigen Leibe des deutschen Volkes anerkannt hat.

Wie wir alle die vielen Jahre her dafür eingetreten sind, daß evangelischer Glaube, deutsches Volksbewußtsein und wahrhaft brüderliche und soziale Gesinnung in unserem Volksleben zur Geltung kommen, so wollen wir auch in dem neuen Deutschland es als unsere besondere Aufgabe ansehen, mitzuwirken an einem frommen, frei, einigen Deutschen Reich.

gez.: Hermann Fische, 1. Vorsitzender.

Reit- und Fahrklub Oberursel. Das große Fahr-, Fahr- und Springturnier hat nun gestern stattgefunden und dürfte bei allen Freunden des Pferdesports noch lange in Erinnerung bleiben. Das Wetter, das gegen Mittag einen „Guh“ brachte, klärte sich bald wieder auf, so daß sich alles programmäßig abwickeln konnte. Das Fest begann am Samstag nachmittag mit der Abholung der 30 Mann starken, berittenen Schupoabteilung und Begleitung in ihre Quartiere. Abends fand dann eine Begrüßungsfeier im „Frankfurter Hof“ statt. Sonntag früh um 5 Uhr an begann das Rennen durch Trompeter, als auch durch die Trommlerkorps der hiesigen Vereine. Um 7 Uhr nahmen dann die Vorprüfungen ihren Anfang. Kurz nach 1 Uhr mittags bewegte sich der Festzug der Vereine durch die Straßen nach der Heide. Hier sah man nun alles mögliche, was mit Pferdebredur zusammenhängt. Abends fand bei einem gemütlichen Tanzchen die Preisverteilung statt. Ueber Einzelheiten können wir heute noch nicht berichten, da der sonst in „allen Sätteln gerechte“ Vorsitzende des Klubs, es übersehen hatte, uns Einladung, Programm und sonstige Informationen, wie sie bei derartigen Veranstaltungen der Presse gegenüber am Platze sind, zugehen zu lassen.

Unbegründete Gerüchte über Steuererlasse. In Kreisen von Steuerpflichtigen sind Gerüchte verbreitet worden, daß beabsichtigt sei, sämtliche Rückstände an Steuern zu erlassen. Die Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Die Finanzämter sind vom Herrn Reichsminister der Finanzen angewiesen worden, derartigen Gerüchten entgegenzutreten und dafür zu sorgen, daß die Steuerrückstände überall gleichmäßig und nachdrücklich beigetrieben werden. Die Lage der Reichsfinanzen erlaubt einen Verzicht auf die rückständigen Steuern nicht. — Im Interesse der Steuerpflichtigen ersucht das Finanzamt dringend, die Steuerrückstände baldigst abzugeben. Versäumung der Zahlungstermine zieht hohe Verzugszinsen und im weiteren Verlauf Vollstreckungsmaßnahmen nach sich. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 15. Mai 1933 auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. März 1933 der gleiche Betrag an Vermögenssteuer zu entrichten ist, den der Steuerpflichtige am 15. Februar 1933 zu zahlen hatte. Entsprechendes gilt für die am 15. 8., 15. 11. 1933 und 15. 2. 1934 zu leistenden Vermögenssteuerzahlungen.

Herr Pfarrer Bertram im Stadtteil Bommersheim ist auf seinen Antrag von der kirchlichen Behörde krankheits halber beurlaubt.

Jagliche Vereinigung. Bei den Tagungen der großen jagdlichen Verbände in Köln, ist in den letzten Tagen ein Werk vollendet worden, das zu den bedeutendsten Ereignissen auf jagdlichem Gebiet überhaupt gehört. Der Allgemeine Deutsche Jagdschützenverein und der Preussische Landesjagdverband haben den Weg zu einander gefunden und einstimmig beschloffen, in einem Allgemeinen Deutschen Jagdschützenverband die gesamte deutsche Jägerwelt, Einzelmittglieder wie Mitgliedervereine, zu vereinigen. Von der Tätigkeit des neuen Verbandes, der demnächst seinen Präsidenten wählen und außerdem von einem Gesamtvorstand und der Hauptversammlung verwaltet wird, ist zu erwarten und zu hoffen, daß sie, getragen von dem Vertrauen der neuen Regierung, das deutsche Weidwerk neuen Zeiten entgegenführen wird zum Besten aller Bestrebungen, die der Jagd- und Volkswirtschaft, der Erhaltung unseres Weidwerks und der weidgerechten Jagdausübung dienen.

Werbet neue Leser!

Jagd und Fischerel im Mai

Hoch- und Dammwild, Gams und Rehe verfärben und nehmen während dieses Prozesses Salzlecken mit besonderer Vorliebe an. Die Schzeit dieser Wildarten ist im Gange. Die Hirsche schieben ihr neues Geweih. Der Rehbock, dessen Gehörn voll entwickelt ist, verlegt es, insofern dies noch nicht geschehen ist, jetzt auch in den höheren Lagen, hat aber seit diesem Jahr — wie „Der Deutsche Jäger“, München mitteilt — in den meisten deutschen Ländern im Monat Mai noch Schonzeit. Nur einige Länder, wie Baden, gestalten den Abschuh schon von Mitte Mai ab. Der zweite Hosenjah fällt. Die Balz der Waldbühner und Fasanen dauert noch an, erreicht ihren Höhepunkt und flaut um das Ende des Monats ab. Der Abschuh von Auer- und Birkhähnen ist nicht in allen deutschen Ländern, den ganzen Mai über erlaubt. In einigen, so z. B. Preußen, beginnt die Schonzeit bereits Mitte des Monats, in Bayern am 26. Mai. Die Hennen fast sämtlicher Flugwildarten brüten, die Walddachnefen führen u. a. schon Junge und auch die jungen Wildtauben des ersten Geleges fallen oft schon gegen Monatsende aus. Die Gelege der Wildenten sind größtenteils bereits ausgefallen und die jungen Schöfe in fortschreitender Entwicklung. Haar- und Federraubwild haben Junge. Krähen und Eistern- und ebenso den Hähnen ist gerade während der Sek- und Brutzeit besonderes Augenmerk zu schenken. Hunde und Katzen, sowie Revierbummler aller Art sind von Wald und Flur fernzuhalten. Ebenso verlangt das Betätigen der Rehbocke die häufige Anwesenheit des Jägers im Revier, der jetzt auch seine Vorbereitungen zur Jagd auf den roten Bod trifft. Hochsige und Kängeln müssen ausgebeißert, die Birschnspade ausgeschnitten und gereinigt werden.

Äitel, Barbe, Barsch, Biei, Karpfen, Schied und Waller laichen. Hecht, Huchen und Zander sind nach kaum beendeter Laichzeit im Fleisch minderwertig. Auch die Aesche hat sich noch nicht ganz erholt, bietet jedoch mit Balchsaibling, Forelle und Seeforelle und Seesaibling guten Fang. Kalle und Karolen belken an warmen Abenden.

Stuttgart ruft! Die Deutsche Turnerschaft, Deutschlands ältester und größter Verband für Leibesübungen, hat in den Jahren ihres Bestehens in stetiger, rastloser Arbeit ein vaterländisches Werk vollbracht, das nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Sie hat unserem Volke in gesundheitlicher und geistiger Beziehung starke Werte geschaffen, das von bleibender Dauer sein wird. Die D. T. will den deutschen Menschen zu einem vollwertigen Mitglied unseres Volkes machen. Deutsches Turnen will einen und verbinden, will einen Volksgemeinschaftsgeist schaffen und darüber hinaus deutsche Art und Sitte besonders betonen, will helfen Klassen zu überbrücken, Arbeiter der Faust und der Stirn zusammenführen zu gemeinsamer Arbeit am Volksganzen. — Turnen ist das einzige Mittel zur Zusammenfassung, Bindung; die Turnfeste sind ein zweites. In friedlichem Wettkampfe ringt hier der Arbeiter neben dem Akademiker um den Eichenkranz, hier ist eben jeder Turner. Doch weiter noch sind die Turnfeste der D. T. Volksfeste geworden, vaterländische Rundgebungen. Wer je ein solches Fest miterlebt hat, in dessen Brust glüht noch lange etwas nach von der Begeisterung, die hier herrscht. — Das Kreisturnfest in Trier im vorigen Jahre bleibt jedem Teilnehmer unvergesslich. Die gewaltigste Rundgebung im turnerischen Leben ist nun das alle fünf Jahre stattfindende Deutsche Turnfest. Turner aus dem Norden, aus dem Süden, deutsche Turner aus dem Ausland, selbst aus Amerika und Afrika, sie alle kommen, um gemeinsam ihre Zugehörigkeit und Liebe zur D. T. und zum Vaterlande zu bezeugen. — Dieses Jahr, am 26. bis 30. Juli, findet das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart statt, alles deutet darauf hin, daß dieses Fest dasjenige von Köln an Größe und Wucht weit übersteigt. Auslandsdeutsche aus etwa 20 Staaten werden nach Stuttgart kommen. Die Hauptstadt des schönen Schwabenlandes, das die Heimat so vieler Auslandsdeutschen ist, wird Schauplatz der größten auslandsdeutschen Rundgebung sein, die je stattgefunden hat. Auf dem Cannstatter-Wäsen, dem großartig angelegten Festplatz, in wunderbarer, schöner Lage, wird das deutsche Turnfest stattfinden. — Stuttgart ruft! Unter diesem Leitwort steht die Werberveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der Turnvereine von Oberursel und Umgebung, am Mittwoch, 13. Mai, abends 8 Uhr, in den „Bären-Lichtspielen“ in Oberursel. Vier Filme: „Stuttgart ruft!“, „Turner heraus!“, „Es wächst ein Geschlecht Turnerinnen“ u. „Wilhelma“ werden laufen. — „Stuttgart ruft!“ und „Turner heraus!“ ergänzen sich in der glücklichsten Weise. Während der erste die gemüthlichen Schwaben in ihrer schönen Heimatstadt auf dem großangelegten Wäsen und bei den Vorarbeiten für das deutsche Turnfest zeigt, betont der zweite, neben schönen Landschaftsaufnahmen, mehr die turnerische Seite, man sieht Teile aus dem Kölner Turnfest und erhält durch geschickte Zusammenstellung schon einen Begriff von dem Kommenden. — „Es wächst ein neues Geschlecht...“ zeigt in wunderbarer Weise die Schönheit und Begeisterung des Frauenturnens. „Wilhelma“ bringt uns die Schönheiten der Feststadt. — Helle Begeisterung haben die Filme überall hervorgeufen, auch wir hoffen dasselbe hier und wünschen, daß jeder diese Veranstaltung besuche. Nachmittags 4 Uhr findet eine Kindervorstellung statt.

Fahrtpreismäßigung für Auslandsdeutsche. Minvermittelten Auslandsdeutschen kann, wie die „Reichsbahn“ mitteilt, bei Reisen in das Deutsche Reich eine Ermäßigung von 25 Prozent auf den Fahrpreis der 3. Wagenklasse (auch für Schnellzüge) auf den Reichsbahntrecken gewährt werden. Voraussetzung für diese Vergünstigung ist eine Erklärung des Deutschen Auslandsinstituts, daß diese Auslandsdeutschen nicht in der Lage sind, die Kosten der Reise und Unterbringung zu tragen, und daß die Reise im deutschen Interesse liegt. In Frage kommen Reisen zum Besuch von Kultureinrichtungen, zur Teilnahme an Tagungen, zum Besuch von Angehörigen, zur Kur und Erholung.

Mus Bad Homburg

Bauernregeln im Mai

Der Wonnemonat Mai besetzt uns in seinem Gefolge die Eismänner, die nach alten Bauernregeln für das Wetter eine große Rolle spielen. So heißt es: Pantraz, Seroaz, Bonifaz (12., 13., 14. Mai) schaffen Frost und Eis gern. Pantraz und Seroaz bringen Kälte und Verdruss. — Kein Reif nach Seroaz, kein Schnee nach Bonifaz. — Vor Seroaz kein Sommer, nach Seroaz kein Frost. — Seroaz muß vorüber sein, willst vor Nachtfrost sicher sein. — Maienfröste sind unnütze Gäste. (Es scheint freilich, als ob sich die gestrigen Eiseisellen in diesem Jahr verfrachten und daß wir sie in der letzten Aprilwoche schon absolviert haben). — Maientau macht grüne Äu. — Grün schmückt sich so flur und Äu, fällt vom Himmel Maientau. — Zu Philipp und Jakob nah, macht den Bauern großen Spaß. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Zuchel. — Kähler Mai bringt fruchtbar Jahr, trockener macht es dürr fürwahr. — Auf ein gutes Weinjahr deuten auch folgende Sprüche: Mai kühl und nah, fällt dem Bauern Scheune und Fag. — Abend kühl mit Tau im Mai, bringet Wein und vieles Hau. — Ist es St. Pantraz schön, wird man guten Wein wohl sehn. — Straßt St. Urban (25. Mai) im Sonnenschein, gibt es vielen guten Wein. — Im Mai warmer Regen, bedeutet Früchtesegen. — Maienregen mild und warm, tut den Früchten niemals harm. — Wenn die Wachteln flüchtig schlagen, künden sie von Regentagen. — Machen die Holstauben ungewöhnliches Gezeir, so bedeutet es schon Wetter. — Wenn die Spinnen fleißig im Freien weben, so werden wir bald schönes Wetter erleben. — Ist das Wetter im Mai zu schön, wirds mit dem Gras nicht besonders gut stehn. — Trockener Mai ist gefährlich, kalter Mai sagt nichts, doch kalter und trockener Mai, treibt dem Bauersmann den Anglistschweiß aus. — Philipp Mari-Tag (26. Mai) bringt Segen oder Pflag. — Merk dir die Ehr, stets bringt er eine Wehr.

Vogelschutz im Frühjahr

In die Monate Mai und Juni fällt die Hauptbrutzeit unserer Vögel. Alle Vorkehrungen für die Nistgelegenheiten sollen um diese Zeit beendet sein. In den Gärten und Jungwäldern soll unbedingte Ruhe herrschen. Besonders Augenmerk ist namentlich auch vonseiten der Polizei und Gendarmerie auf die Vogelschutz zu richten. Ganz besonders wichtig ist es, daß die Kinder von ihren Eltern und in der Schule über die Bedeutung des Vogelschutzes belehrt werden und in ihnen das Verständnis für die Nützlichkeit der Vogelwelt wachgerufen wird. Die beste Gelegenheit hierzu bietet sich bei Spaziergängen und Schulausflügen, wobei in den Kindern der Sinn für die Natur ganz besonders geweckt werden kann. Gerade die Beobachtung der Vögel ist dazu geeignet, den Menschen in das gesamte Naturleben einzuführen. Sehr wichtig ist es auch, auf die streunenden Ratten zu achten. Diese sind besonders in der Brutzeit der Vögel von Hausgärten und öffentlichen Anlagen fernzuhalten und wenn möglich abzufangen. In Wald und Feld hat die Hausfalle nichts zu suchen; dort verdient sie zumindestens während der Brutzeit keine Schonung, weil sie zehnmal so viel Vögel fängt wie Mäuse. Auch die in übermäßiger Zahl vorkommenden Sperlinge sind abzufangen oder die Brut zu vernichten, wobei es Hauptfalle wäre, die Weibchen mitzubekommen, um weitere Brutten auszuschalten. Als gefährliche Nesträuber seien noch erwähnt: Das Eichhörnchen, die Elster und der Felschäfer.

Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Wir weisen unsere Leser nochmals auf den heute abend 8.15 Uhr im Kirchenaal der Erlöserkirche stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Dr. Chr. Waas aus Mainz hin, der über das Thema: „Franz Wilh. Jung, Hessen-Homburgischer Hofrat, und der Kreis der Homburger Republikaner in der Zeit der französischen Revolution“ sprechen wird.

Die nächste Tagung des Schwurgerichts in Frankfurt wird am Montag, dem 15. Mai, beginnen. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Dr. Kollisch führen, als Beisitzer wirken die Landgerichtsräte Dr. Scriba und Dr. Rosenfeld. Als Geschworene wurden ausgelost: Schlosser Karl Karlung-Bad Homburg, Schriftfeger Josef Schullenberg-Hofheim, Angestellter August Halgans, Ehefrau Frieda Arnold, Geschäftsführer Georg Hertel, Schlosser Konrad Burger. Es sind zunächst drei Fälle spruchreif geworden, die am Montag, Mittwoch und Freitag verhandelt werden. In der folgenden Woche wird dann voraussichtlich noch eine Brandstiftungsaffäre aus Adpenn zur Verhandlung gelangen. Die spruchreifen Fälle betreffen drei Frauen, von denen zwei des Mordmordes und die dritte des Totschlagsversuchs beschuldigt sind.

Interessantes über die Kreiswahleregebnisse berichtet der Landkreistag. Nach dieser Meldung haben die Nationalsozialisten von 8872 Sitzen 4233 inne. Mehrheiten finden sich nur bei den Nationalsozialisten und beim Zentrum. Von 352 Kreisen haben bei Nichtberücksichtigung der kommunistischen Mandate die Nationalsozialisten die Mehrheit in 204 Kreisen, in 22 Kreisen haben sie die Hälfte der Mandate. Das Zentrum hat die Mehrheit in 25 Kreisen und in 9 Kreisen die Hälfte der Mandate. Alle übrigen Parteien haben in keinem einzigen Kreis eine Mehrheit.

Generalversammlung des Homburger Sportvereins 05. Am Samstagabend fand im Gasthaus „Zur neuen Brücke“ die recht gut besuchte Generalversammlung des Homburger Sportvereins 05 statt. Nach Eröffnungsworten durch den Ehrenvorsitzenden, Herrn Valentin Densel, verlas Herr Hoffmann das Protokoll über die letztjährige Generalversammlung. Hierauf erstallte Herr Gräbel den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Regierungen nach 1918 hätten nur den linkselngestellten Sportverbänden reichlich Geldmittel zufließen lassen. Den bürgerlichen, nationalen Sport hätten sie kaum unterstützt. Am 5. März 1933 sei eine neue Epoche angebrochen. Nämlich die nationale Wiedergeburt unseres Volkes. Unser Kängler, Adolf Hüller, hätte ver-

sprochen, den nationalen Sport besonders zu fördern. Die Versammlung ehrte dann durch Erheben von den Sitzen das Hinscheiden ihres bewährten ersten Verbandsvorsitzenden, Herrn Eduard Karlini. Der Redner führte weiter aus, daß der Verein 187 Mitglieder zähle. Gegen das vergangene Jahr sei ein Zuwachs von 27 Mitgliedern zu verzeichnen. Spielerisch hätten die Athleten sehr gute Leistungen gezeigt. Nur durch Pech in den letzten Spielen sei der Verein um die Meisterschaft gekommen. Auch im Sport gelte die Parole: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Mit einem dreifachen Hoch auf unser geliebtes deutsches Vaterland, auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und auf unseren Volksherrn Adolf Hitler beendete der Redner seine Ausführungen. Dann erstallte Herr Döwenstein den Kassenbericht. Hieran schloß sich eine längere Debatte an. Herr Ulls, dem zusammen mit Herrn Stehling die Prüfung der Kasse oblag, empfahl, die Kasse zukünftig einfacher und übersichtlicher zu führen. Er habe die Kasse in Ordnung befunden und man könne dem Kassierer Entlassung erteilen. Diesem Vorschlag stimmten die Anwesenden einstimmig zu. Herr Marschall legte an, man solle bei dem Besitzer des Sportplatzes versuchen, die Platzpacht zu mindern. Herr Deller bat, die Jugend in Zukunft mehr zu unterstützen. Herr Densel dankte den Herren Döwenstein und Döwenstein für ihre langjährige treue Mitarbeit. Er schritt dann zu den Neuwahlen. Folgendem Vorschlag stimmte die Versammlung einstimmig zu: 1. Vorsitzender August Hock, 2. Vorsitzender und zugleich Spielausschussvorsitzender Friedrich Mann, 1. und 2. Schriftführer Hoffmann, 1. Kassierer Ulls, 2. Kassierer Gräbel, dem Vorstand gehören weiter an die Herren Fischer, Kehler, Kappus, Schulze und Paul Weil. Der Spielmannsausschuss setzt sich zusammen aus den Herren Mann, als Vorsitzenden, Hoffmann, Erich Hoffmann, Karl Weil, Richter und Meinhard. Als Zeugwart wurde Herr Meinhard, als Pressewart Herr Ulls bestimmt. Als Kassenrevisoren wurden die Herren Ulls und Stehling wieder gewählt. In den Jugendausschuss wurden die Herren Hübner, Deller, Mayer, de Bylder gewählt. Herr Hock dankte für seine Wahl und bat die Mitglieder, im Geiste Adolf Hitlers zu arbeiten. Jeder müsse seine Pflicht tun, dann könnten Erfolge nicht ausbleiben. Herr Deller ersuchte zwecks besserer Kontrolle um Deffnung von 2 Türen am Sportplatz. Herr Hock bat die Mitglieder die Beiträge pünktlich zu zahlen. Nach Schlussworten des 1. Vorsitzenden beschloß gegen 11.45 Uhr das Deutschlandlied die sehr harmonisch verlaufene Versammlung.

Großes Marschkonzert im Aurgarten. Aus Anlaß des Werbelages für deutsche Volksmusik fand gestern nachmittags im gut besuchten Aurgarten ein großes Bläserkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Taunusganges unter Stabführung von Gaukapellmeister Bäddecke statt. Die Vorrangfolge lehnte sich an bekannten Marschen, wie den Hohenfriedberger Marsch, dem Friedericus Rex, Grenadiermarsch, Steinhilber-Marsch u. a. zusammen. Kapellmeister Bäddecke versand es, wie immer, dem Spiele seiner Kapelle den nötigen Rhythmus zu verleihen. Es war ein außergewöhnlicher Genuß die mit großem Schmelz gespielten Marsche hören zu dürfen. Die Zuhörer kargten nicht mit Beifall, und so entschloß sich Herr Bäddecke zu einer Zugabe. Es wurde der Hiler-Marsch, komponiert von unserem bleigigen Musiker Merg, ganz ausgezeichnet zu Gehör gebracht.

Kein Geld in gewöhnlichen Briefen einlegen!

Die einzig richtige Art, Geld mit der Post zu verschicken, ist die mit Postanweisung, Zahlkarte oder Geldbrief. Wer einen größeren Zahlungsverkehr unterhält, dem kann nur dringend die Einrichtung eines Postcheckkontos empfohlen werden. Er hat dann nur nötig, eine kostenlose Ueberweisung oder einen Scheck auszusprechen und den gelben Scheckbrief mit 5 Pf. frankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen. Diese einfachen und sicheren Geldversendungsarten werden aber leider von einem Teil des Publikums nicht benutzt. Von der Versendung von Geld in gewöhnlichen Briefen wird dringend gewarnt. Für in Verlust geratene Einschreibbriefe werden höchstens 40 RM. Ersatz geleistet. Für beraubte Einschreibbriefe besteht dagegen keinerlei Haftung. Bei Verlust oder Verabredung gewöhnlicher Briefe haben Absender und Empfänger immer den Schaden zu tragen, weil die Post nicht haftet.

Der Wohnungsschlüssel. Die Rückgabe der Wohnungsräume an den Vermieter gilt regelmäßig dann als erfolgt, wenn der Mieter die ihm bei seinem Einzug übergebenen Wohnungsschlüssel an den Vermieter oder dessen Stellvertreter, also an den Portier zurückgibt. Hat der Mieter bei seinem Auszug die Wohnung versperrt und die Schlüssel mitgenommen, so ist die Rückgabe der Wohnungsräume nicht erfolgt. Der Hauswirt darf in einem solchen Fall die Wohnung nicht öffnen lassen, um zum Beispiel Instandsetzungsarbeiten für den neuen Mieter vorzunehmen. Er kann nur auf Herausgabe der Schlüssel klagen, gegebenenfalls im Wege der einstweiligen Verfügung die Herausgabe beschleunigen und wegen verspäteter Herausgabe Schadenersatz verlangen. Die Rückgabe einer Wohnung muß auch die mitvermieteten Nebenräume, Boden- und Kellerräume, umfassen. Hält der Mieter nach seinem Auszug in der Wohnung noch Gegenstände in Aufbewahrung, so gilt die Rückgabe als nicht erfolgt.

Noch immer 20 000 Schulanfänger. Nach der letzten amtlichen Statistik über die Beschäftigung der Junglehrer in Preußen, die im Februar aufgenommen wurde, beträgt die Zahl der Schulanfänger noch immer 19 347. Gegenüber dem letzten Stichtag, dem 16. November 1932, ist die Gesamtzahl immerhin um rund 900 gesunken. Von den nahezu 20 000 Bewerbern sind 5183 im Volksschuldienst voll beschäftigt, als Hilfs- und Ersatzlehrer sind 3534 tätig, 6337 sind Empfänger von Fortbildungszuschüssen, sodas also von den ergänzenden staatlichen Hilfsmaßnahmen insgesamt 9871 Schulanfänger erfaßt werden. Die Zahl der „sonstigen Bewerber“, die noch nicht mit der Schule in Verbindung stehenden, meistens im Fremdbetrieb tätigen jungen Menschen wird mit 4293 angegeben.

Auch Pfingstfahrten der Reichsbahn

Die um 33 1/2 ermäßigten Festtagsrückfahrkarten gibt die Reichsbahn auch zum Pfingstfest aus, obwohl durch die Schaffung von Sommerurlaubsarten bereits eine Verbilligung des Urlaubsverkehrs eingetreten ist. Die Festtagsrückfahrkarten gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 1. bis 7. Juni. Die Rückreise muß am 7. Juni, 24 Uhr, beendet sein. Die Karten werden in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. Bei Verbindungen, für die keine fertig gedruckten Sonntagsrückfahrkarten auflegen, ist es erforderlich, die Karten spätestens zwei Tage vor Eintritt der Reise zu lösen oder zu bestellen. Die Benutzung von Schnell- und Eilzügen ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge ohne Einschränkung zugelassen. Auch Arbeiter- und Bauernrückfahrkarten können in der Zeit vom 1. bis 7. Juni an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden. Die Entfernungsgrenze für Arbeiter- und Bauernrückfahrkarten ist allgemein aufgehoben. Die Festtagsrückfahrkarten für Pfingsten können bereits vom 22. Mai ab gekauft werden. Pfingstkarten für die in der Zeit vom 1. bis 7. Juni verkehrenden Schnellzüge können bis zu 10 Tagen vor dem Reisetag ausgegeben werden. Darüber hinaus sind zu Pfingsten alle Beschränkungen in der Benutzung von Zügen für Schul-, Gesellschafts- und Jugendpfingstfahrten aufgehoben.

Wann beginnen die Vögel zu singen? Als die ersten Frühjahrslieder unter den Vögeln haben sich nach den Beobachtungen Verche und Wachtel erwiesen, die als Bewohner des freien Geländes, wo die Sonnenhelligkeit zuerst zu verspüren ist, schon vor 3 Uhr zu singen beginnen und zwar die Verche durchschnittlich 2.30 Uhr und die Wachtel 2.45 Uhr. Nur der Wiesenschwäger war bisweilen früher dran, da er schon um 2.35 Uhr sein Lied anstimmte. Zu den Frühaufstehern gehören ferner Drossel, Ruckst, verschiedene Grasmückenarten, die Krähen und Goldammern. In trüben Tagen wird der Gesang, der von der Sonnenhelle beeinflusst ist, oft sehr verzögert, wenn er nicht überhaupt ganz unterbleibt. Auch Ernährungsschwierigkeiten beeinflussen manchmal den Beginn des Frühgelangs. Gewöhnlich wird der Vogel aber schon durch den Gesang seiner Artgenossen zum Singen gereizt. Ganz gefangener Tagesbeginn war ab und zu nur bei Krähen zu beobachten.

Reisegepäckbeförderung auch ohne Fahrkarte. Es ist verhältnismäßig wenig bekannt, daß auf der Eisenbahn Gepäck im innerdeutschen Verkehr auch ohne Vorlegung von Fahrausweisen zur Beförderung angenommen wird. Für die Gebührensrechnung gelten die Sätze des Egreßguttarifs. Das Mindestgewicht für die Frachtberechnung beträgt 10 kg. Bei Gewichten über 10 bis 20 kg wird die Fracht für 20 kg berechnet. Es kosten also z. B. 20 kg auf 200 km Entfernung 2.00 Mark. Diese Einrichtung bietet besonders all denen Vorteile, die — wie Wanderer, Radfahrer, Automobilisten usw. — auf anderem Wege oder mit anderen Verkehrsmitteln den Reisetag zurücklegen.

Sport vom Sonntag

Vorrunde der DFB-Meisterschaft

- In Frankfurt: HSV Frankfurt — Polizei Chemnitz 6:1
- In Köln: VfL Benrath — SV 1860 München 0:2
- In Hamburg: Hamburger SV — Eintracht Frankfurt 1:4
- In Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — Vorwärts-ASV Gleiwig 9:0
- In Dresden: Dresdner SC — Arminia Hannover 1:2
- In Weuthen: Weuthen 09 — Truttlia Samland 1:1
- In Allenstein: Hindenburg Allenstein — Hertha-Berliner SC 4:1

Gesellschaftsspiele

- Auswahlspiel München — Admira Wien 4:1
- VfR Mannheim — SV Waldhof (Sa) 3:4
- VfB Stuttgart — SV Waldhof 7:3
- Freiburger FC — Young Fellows Zürich 3:2
- Normannia Gmünd — Union Bödingen 2:2
- SV Nürnberg — 1. FC Nürnberg (Sa) 2:1
- SpVgg Fürth — VfR Fürth (Sa) 5:0
- Germania Nürnberg — VfL-HSV Nürnberg (Sa) 1:0
- U. D. Worms — Phönix Ludwigshafen (Sa) 3:1
- Städtepiel Saarbrücken — Birnensens 3:2
- SV Wiesbaden — VfR Neudorf 2:0
- HSV Nürnberg — SpV Fürth 0:0

Um die deutsche Meisterschaft

FSV Frankfurt — Polizei Chemnitz 6:1 (1:1)

Im Frankfurter Stadion stellten sich beide Mannschaften in derzeit stärkster Formation dem Schiedsrichter Hündt-Remscheid. Vom Anpfiff weg lagen die Bornheimer in Front und in der 9. Minute schon erzielten sie den Führungstreffer. Bis fünf Minuten vor der Pause spielten dann die Bornheimer weiter deutlich überlegen und nur Schußpech und die ausgezeichneten Leistungen der Chemnitzer Hintermannschaft verhinderten bereits in dieser Spielphase eine Sicherstellung des Frankfurter Endesieges. Als dann kurz vor dem Wechsel die Frankfurter etwas nachließen, kamen die Polizisten mit energiegeladenen schnellen Angriffen besser auf. Bei einer Attacke ihres Linksaußen Schneider konnte Wolf im Frankfurter Tor den Ball nur noch kurz wegschlagen, das Leder kam Helmschen vor die Füße und der Internationale fandte kurz entschlossen ein. Die zweite Halbzeit begann dann wieder mit überlegenem Spiel des süddeutschen Meisters. Die Frankfurter brauchten aber gegen die zähe und unermüdbare Hintermannschaft der Gäste immerhin 20 Minuten, bis sie erneut in Führung gehen konnten. Dann gelangen ihnen weitere vier Tore, wodurch ein überlegener Sieg erreicht wurde. — Der süddeutsche Meister lieferte ein sehr gutes Spiel und bot weitaus bessere Leistungen, als gegen München 1860. Neben seinen gewohnten Tugenden bot der FSV diesmal auch den Beweis dafür, daß er auch modern und schön spielen kann. Alle Leute waren in ausgezeichneter Form und gaben ihr Bestes.

Deutscher Davis-Pokalieg.

Das in Wiesbaden ausgetragene Doppelspiel gewannen die Deutschen v. Cramm-Daenige gegen die Ägypter Shukri-Bahid mit 4:6, 6:4, 7:5, 6:4 und stellten damit den deutschen Endsieg in der Vorrunde sicher.

Zuchthausurteile gegen Kommunisten

Sühne für einen Überfall auf SA-Leute.

Mitosa, 6. Mai

Das Mitosaer Sondergericht verhandelte gegen 15 Kommunisten, die wegen des Überfalles auf SA-Leute am 18. November letzten Jahres angeklagt waren, bei dem ein 12jähriger Schüler erschossen worden war.

Auf Grund eines umfassenden Geständnisses mehrerer Angeklagter verurteilte das Sondergericht drei von ihnen zu je 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, zwei Angeklagte zu je 5 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, zwei weitere Angeklagte zu je 4 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und drei zu je 1½ Jahren Zuchthaus. Gegen die übrigen fünf Angeklagten Kommunisten wurde das Verfahren eingestellt.

Der Mitosaer Blutsonntag

Vor dem Mitosaer Sondergericht steht in dieser Woche der Prozeß wegen der Vorgänge am 17. Juli 1932, dem „Mitosaer Blutsonntag“, zur Verhandlung. Bekanntlich wurden damals bei einem Umzug der SA durch die Schuld der KPD. 17 Menschen getötet, die nicht weniger als 18 Tote und etwa 60 Verletzte forderten. Der ganze Tatbestand deutete sogleich auf eine planmäßige Vorbereitung durch die Kommunisten und die „Antifa“ hin.

Die Anklage lautet in einem Fall auf Mord, weiter auf Mordversuch sowie auf schweren Aufruhr und Landfriedensbruch. Die Verhandlung wird sich eingehend mit der Feststellung der Tatsachen, mit der Vorbereitung des Überfalls und dem Tat-Anteil der einzelnen Angeklagten zu beschäftigen haben.

Unterredung zwischen Radolny und Rastig

Genf, 7. Mai.

Im Rahmen der Besprechungen, die Botschafter Radolny in diesen Tagen mit verschiedenen anderen Delegationsführern auf der Abrüstungskonferenz hatte, fand eine Unterredung zwischen Radolny und dem französischen Vertreter Rastig am Sitz der deutschen Delegation statt.

Die Besprechung war einem allgemeinen Meinungsaustausch über die weitere Gestaltung der Konferenzarbeiten mit besonderer Bezugnahme auf die hierfür angelegte Sitzung des Präsidiums der Konferenz am Montagvormittag gewidmet.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist im englischen Kabinett von einer Reise MacDonalds nach Genf nicht gesprochen worden.

Hinrichtung von Raubmördern

Vor der Vollstreckung zweier Todesurteile in Bayern.

München, 7. Mai.

Der Reichsstatthalter in Bayern hat über die Vollstreckung von zwei Todesurteilen Entscheidung getroffen. Die beiden Todesurteile sollen demnächst vollstreckt werden. Es handelt sich um den ledigen Dienstknecht Felix Schieder aus Wendersreuth und um den ledigen Dienstknecht Josef Fraunhofer aus Remathen. Schieder hat sich mit einem 16jährigen Burken in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli 1931 in das Anwesen seines Bruders eingeschlichen und diesen, dessen Ehefrau und deren 1½jähriges Kind im Schlaf überfallen und in bestialischer Weise ermordet. — Fraunhofer hatte am 6. Dezember 1931 in einem abgelegenen Anwesen in Oberbuch die 24jährige Tochter und das dreijährige Enkelkind des Krämers Frey in grausamer Weise ermordet, um die Badenkasse von 30 RM rauben zu können.

Bandenflut belgischer Schmuggler

Dänische Zollbeamte entführt. — Deutsches Torpedoboot als Beifahrer.

Kiel, 7. Mai.

In der Ostseelichtete ein dänisches Zollboot ein belgisches Schmugglerfahrzeug und veranlaßte es zum Halten. Dänische Beamte begaben sich an Bord, worauf das belgische Fahrzeug plötzlich davonfuhr. Der dänische Zollkutter, der nicht gleich folgen konnte, gab Signale, die von dem deutschen Torpedoboot B 11 wahrgenommen wurden. Der Geschwaderchef beauftragte das Torpedoboot, auf die Bitte der Dänen, das belgische Boot zu verfolgen. Die Schmuggler wurden zur Freilassung der entführten Beamten gezwungen und mußten dann dem Zollkutter nach Gedser-Rinne folgen.

Gasexplosion in einem Wohnhaus

Eine Frau getötet, zwei andere schwer verletzt.

Berlin, 7. Mai.

In Berlin-Zehlendorf ereignete sich eine schwere Gasexplosion. In einem Privathause hatte sich Gas, das auf ungeklärte Weise aus der Leitung entwichen war, entzündet. Durch die Explosion wurde eine Frau getötet, zwei andere erlitten schwere Verletzungen. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß die Wände der Wohnung herausgedrückt wurden, und die Fenster Scheiben des Hauses sowie der benachbarten Häuser in Trümmer gingen. Das ganze Haus, ein Neubau, ist von der Explosion stark in Mitleidenschaft gezogen worden.



Weltrekordfahrt auf der Nuss.

Der französische Rennfahrer Graf Czaykowski hat mit seinem 4,9 Liter-Bugatti-8-Zylinder auf der Berliner Nuss mit einer Stundenleistung von 213,8 Kilometern einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Gegen einen Schornstein geflogen

Schweres Flugzeugunglück in Johannisthal. — Der Pilot getötet.

Berlin, 7. Mai.

Auf dem Gelände der Umbilwerke in Berlin-Johannisthal stürzte ein Altemin-Flugzeug auf die leerstehende Halle 38. Der Pilot, ein Angestellter der DVC, der sich noch in der Flugausbildung befand, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Der verunglückte Flieger ist der Angestellte Abraham, der zu einer Zielfahrt aufgestiegen war. Aus noch unbekannten Gründen flog er gegen einen 38 Meter hohen Blechschornstein auf dem Gelände der Umbilwerke. Der Anprall war so heftig, daß eine Tragfläche vollständig abbrach. Das Flugzeug stürzte etwa 25 Meter weiter ab, durchschlug das Pappdach der Halle und blieb im Innern des Schuppens, der zur Zeit leer steht, liegen.

Betr.: Ausgabe von Trinkkarten an Homburger Einwohner.

Im Einvernehmen mit der Kur-Aktiengesellschaft Bad Homburg hat der Magistrat der Ausgabe von Trinkkarten zur Benutzung unserer Mineralquellen durch die Homburger Einwohnerlichkeit zugestimmt. Die Ausgabe der Karten erfolgt kostenlos durch das Büro der Kur-Aktiengesellschaft Bad Homburg.

Diesemjenigen Einwohner, welche eine Trinkkur beabsichtigen, werden aufgefordert, sich in eine auf dem Kurbüro in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags und 4-6 Uhr nachmittags ausliegenden Liste eintragen zu lassen. Für Kurhausabonnenten erübrigt sich die Anfertigung einer besonderen Trinkkarte. Die Bestimmungen über die Abgabe des Mineralwassers in Flaschen bleiben unberührt.

Bad Homburg v. d. D., den 8. Mai 1933.

Der Magistrat.

Betr. Steuerzahlung für den Monat Mai 1933.

Im Monat Mai sind folgende Steuern v. p. fällig:

- bis 10. Mai: die Getränkesteuer,
- am 10. Mai: die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen mit den auf Seite 4 der Steuerkarte angegebenen Teilbeträgen,
- am 10. Mai: die Bürgersteuer der Veranlagten, 2. Quartal 1933,
- am 15. Mai: die Hauszinssteuer nach den für 1932 angestellten Steuerzetteln,
- am 15. Mai: die staatliche Steuer vom Grundvermögen, zusätzlich 870%, nach den für 1932 angestellten Steuerzetteln,
- am 15. Mai: vom bebauten Grundbesitz der staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer von 100% des monatlichen Grundbetrages,
- am 15. Mai: vom unbebauten Grundbesitz die staatl. Steuer vom Grundvermögen, zusätzlich 323%, nach den für 1932 angestellten Steuerzetteln,
- am 15. Mai: die Kanalgebühren,
- am 15. Mai: die Gewerbesteuer, 1. Quartal 1933 mit 1%, des für 1932 endgültig veranlagten Gewerbesteuergrundbetrages bei einem Gemeindefachschlag von 450 bzw. 400%,
- am 15. Mai: die Gewerbesteuer, 1. Quartal 1933 mit 1%, des für 1932 endgültig veranlagten Gewerbesteuergrundbetrages bei einem Gemeindefachschlag von 1000 bzw. 1200%,
- am 24. Mai: die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen Tage- und Wochenlohnempfänger.

Bad Homburg v. d. D., den 8. Mai 1933.

Der Magistrat.

Achtung!
Mitglieder des ADGB.
(Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund)
und des **NSA-Bundes**

werden zu einer
Versammlung

nach Oberursel, Saal „Zum Taunus“,
am Dienstagabend 8.30 Uhr eingeladen.
Besuch ist von besonderer Wichtigkeit.

N. S. B. D.

Nat.-Soz. Betriebszellen-Organisation.

**3- oder 4-
Zimmer-
Wohnung**

mit Bad, Balkon u.
Zubehör (Zentralhe.)
an ruhige Leute zu
vermieten. Wo, sagt
die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

● **Reklame** ●
der Weg zum Erfolg

**Selbsthilfe
junger deutscher
Autoren!**

Junge deutsche Autoren suchen ihr Volk! Sie bringen ihre Werke, gute Unterhaltungsliteratur, in schlichter vornehmer Form in regelmäßiger Folge an die Öffentlichkeit.

Helfen auch Sie uns aufbauen, helfen Sie dem guten deutschen Buch, helfen Sie dem jungen deutschen Autor!

Bestellzettel
für einen Probeband anhängend.

Wenn Sie wollen, können Sie den Betrag von RM 0,60 aus Portosparnisgründen dem Bestellzettel in Briefmarken beifügen.

Romanreihe „Das schlichte Buch“.

De Di-Verlag, Berlin-Mahldorf-80d.

Bestellzettel

Hiermit bestelle ich von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schriftsteller und Dichter (DdD), Berlin-Mahldorf-80d, einen Probeband aus der neuen Romanreihe „Das schlichte Buch“.

Den Betrag von RM 0,60 löse ich in Marken bei — zahle ich bei Eingang des bestellten Werkes.

Name: _____

Stand: _____

Adresse: _____

Danzig bleibt deutsch!

Expendat für den Verteidigungsfonds des Danziger Heimatsdienstes, der nationalpolitischen Gesamtvertretung des Danziger Volkstums!

Danziger Heimatsdienst, Danzig,
Postfachkonto: Berlin 114 224.

Lehrverträge

nach Vorchrift der Bundes-
werkshammer zu haben in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

„Denkt an die Stiftung für Opfer der Arbeit!“

Einzahlungen an die Reichskreditgesellschaft A.G.,
Berlin W. 8, Behrenstr. 21/22, sowie auf deren Reichs-
bankgironkonto und deren Postfachkonto Berlin 120
unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer
der Arbeit“.

Spielplan der Städtischen Bühnen Frankfurt

Opernhaus:

Dienstag, 9. Mai, 20 Uhr: „Nigoleto“.
Mittwoch, 10. Mai, 18.30 Uhr: „Lohengrin“.
Donnerstag, 11. Mai, 20 Uhr: „Martha“.
Freitag, 12. Mai, 19.30 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“.
Samstag, 13. Mai, 19.30 Uhr: „Carmen“.
Sonntag, 14. Mai, 19.30 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“.

Schauspielhaus

Dienstag, 9. Mai, 20 Uhr: „Jopf und Schwert“.
Mittwoch, 10. Mai, 20 Uhr: „Jopf und Schwert“.
Donnerstag, 11. Mai, 20 Uhr: „Der alte Textor“.
Freitag, 12. Mai, 20 Uhr: „Jopf und Schwert“.
Samstag, 13. Mai, 20 Uhr: „Jopf und Schwert“.
Sonntag, 14. Mai, 18 Uhr: „Fronst 1.“
Montag, 15. Mai, 19 Uhr: „Fronst 2.“

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 106 vom 8. Mai 1933

„Student und Hochschule“

Uebergabe des neuen deutschen Studentenrechts.

Berlin, 7. Mai.

Gestern fand in der Neuen Aula der Berliner Universität die feierliche Uebergabe des neuen deutschen Studentenrechts an die Berliner Studentenschaft statt. Im Verlaufe der Veranstaltungen nahm Kultusminister Rust das Wort. Einheit des Reiches, so führte er aus, sei die Parole der Studentenschaft gewesen, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Opposition standen gegen ihre Zeit. Einheit des Volkes sei die Sehnsucht der 15 Nachkriegsjahre und damit auch die Parole der akademischen Jugend unserer Zeit geworden. Am 30. Januar übernahm der Führer die Leitung des Reiches, und seitdem erleben wir ein Wunder über das andere. Mit Riesenschritten schreitet die Zeit vorwärts. Was ist nicht alles geschrieben und organisiert worden, um die Reichsreform zu lösen! In wenigen Tagen fiele die Schläge, und heute sind alle Mängel verschwunden, die sich mit dem Begriff des Separatismus und der Mainlinie verbanden.

Dieses Volk des ewigen Zwiespaltes, das den Klassenkampf zu weltanschaulicher Verbitterung zu organisieren schien, schritt zu Millionen auf das Tempelhofer Feld. Fast traumhaft ist dieses Bild der gegenwärtigen Generation.

Wer wollte angesichts dieser Entwicklung mürrisch ohne volle Bejahung des Herzens diesem Geschehen gegenüber treten?

Der Minister fragte, ob die persönliche Freiheit gefährdet sei, seit Adolf Hitler die Fäden ergriff. Der Minister verwies darauf, daß nach den Worten des Führers der Studentenschaft vorhin bei der Begründung ein Semester Kampf jetzt ihren Abschluß gefunden haben, da zur Tat geworden ist, was unerfüllbare Sehnsucht schien. Er betonte, daß Handarbeiter und Kopfarbeiter sich die Hände gereicht haben.

Es folgte eine Mahnung an die Professoren, das Geschehen dieser Jahre zu verstehen. Die Hochschule habe neben der Aufgabe der Forschung auch die Aufgabe der Erziehung. Die Professorenschaft habe übersehen, daß die Jugend in ihr den Führer suchte zur Zukunft der deutschen Nation. Der Staat werde der deutschen Hochschule den Gehörkörper reorganisieren, der dann gleichlaufend und gleichgerichtet mit dem Willen der Nation wieder auch jene Aufgaben erfüllen könne, die er in der bisherigen Zusammenfassung nicht zu erfüllen vermochte. Die deutsche Jugend lasse sich nicht von fremdbestimmten Professoren führen ebenso wenig wie von jenen, die geistig abtrüben von Deutschland und seinem Wesen. Er, der Minister, habe sich immer zur Freiheit der deutschen Forschung bekannt und betone noch einmal als Ueberzeugung des Nationalsozialismus, daß ohne geistige Freiheit und ohne die Möglichkeit freier geistiger Konkurrenz wir Deutschland den Aufstieg nicht freilegen sondern abriegeln.

Ich werde alles tun, um die seelische und geistige Annäherung zwischen Studenten und Professoren zu einer Arbeitsgemeinschaft zu machen, die in wenigen Jahren das deutsche Hochschulwesen an die Spitze der Nationen emporträgt.

Wenn wirklich Zwischenfälle von Bedeutung auftreten, sagte der Minister zu den Studenten, dann rufen Sie mich herbei, anstatt mit öffentlichen Erklärungen Deutschlands freie Hochschulen in Mißkredit zu bringen.

Forschungsfreiheit und nationale weltanschauliche Gemeinschaft sind die Säulen, auf denen die Hochschule der Zukunft aufgebaut sein muß und aufgebaut sein wird. Im Geiste Adolf Hitlers, so schloß Kultusminister Rust, im Wege einer großen, hohen deutschen Wissenschaft: Deutsche Professoren und Studenten, vereint euch!

„Wider den undeutschen Geist!“

Die Aktion der Deutschen Studentenschaft.

Berlin, 7. Mai.

Im Auftrage des Kampfausschusses „Wider den undeutschen Geist“ der Deutschen Studentenschaft, Kreis X (Brandenburg) legten sich fünf studentische Stütztruppen in Bewegung, um sämtliche Volks-Heilbuckereien in Berlin einer Säuberung zu unterziehen.

Der größte Schlag im Verlaufe der Aktion wurde gegen die Magnus-Hirschfeld-Sammlung geführt. Wie wir erfahren, richtet sich die Aktion selbstverständlich nur gegen die der breiten Öffentlichkeit zugänglichen Bäckereien.

Die ausfortierten Bücher und Schriften sollen am kommenden Mittwoch auf dem Opernplatz verbrannt werden. Bäckereien, die ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dienen, werden selbstverständlich von der Aktion verschont bleiben. Hausbüchereien werden, soweit bisher festgestellt, nicht von der Aktion erfaßt; es bleibt vielmehr jedem Deutschen anheimgestellt, seine Hausbibliothek von undeutschem Schrifttum zu säubern und die undeutschen Bücher der Deutschen Studentenschaft zum Verbrennen zur Verfügung zu stellen.

„Unbegründet und widersinnig“

Arbeitsminister Seidie lehnt Mandatsniederlegung ab.

Berlin, 7. Mai.

Die neueste Nummer der Stahlhelm-Zeitung veröffentlicht einen Kommentar zu der Aufforderung der DNVP. an Arbeitsminister Seidie, sein Mandat niederzulegen.

Es heißt dort, daß diese Forderung selbst dann unbegründet und politisch widersinnig wäre, wenn Franz Seidie ein Mandat auf einer Liste der DNVP erhalten hätte. Denn einer Partei, die in allen politischen Kämpfen mit Recht gegen das parlamentarische System von Weimar und seine Fehleinstellungen aufgetreten ist, ist es nicht erlaubt, beliebig von diesen Fehleinstellungen, wozu an erster Stelle die starken Listen gehören, selbst Gebrauch zu machen.

Im übrigen aber sei der Bundesführer auf der Liste der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot gewählt worden, auf

der er eine Kandidatur angenommen hat und nicht um einer Partei sondern um der Regierung der nationalen Erhebung den Mehrheitsvorschlag zu helfen. Von dieser Kampffront Schwarz-Weiß-Rot wollen die Deutschnationalen heute nichts mehr wissen. Das ist ihre Sache. Sie sollten es aber vermeiden, eine Auseinandersetzung über die Anteile an dem Erfolg der Kampffront hervorzurufen. Denn dann hätten sie nicht von Franz Seidie ein Mandat, sondern dann hätte Franz Seidie von ihnen mindestens 10 Mandate zu fordern. Und das wäre doch für manchen recht unangenehm.



Zu Reichstatthaltern ernannt

wurden Staatspräsident Wilhelm Murr (oben links) für Württemberg, Reichstagsabgeordneter Wilhelm Voepel (oben rechts) für Anhalt-Braunschweig, Reichskommissar Robert Wagner (unten links) für Baden und Jakob Sprenger (unten rechts) für Hessen.

Ernennungen in Preußen

Weitere Personalveränderungen.

Berlin, 7. Mai.

Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Minister des Innern ernannt:

Den Landtagsabgeordneten und Kommissar z. b. V. im Ministerium des Innern, D a l u e g e, zum Ministerialdirektor und den Kommissar z. b. V. H a l l zum Ministerialrat im Ministerium des Innern; den Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, Regierungsschatzpräsident Dr. D a n d e r t s, zum Ministerialrat im Ministerium des Innern.

Zu Regierungspräsidenten werden ernannt:

In Koblenz der Regierungsrat T u r n e r vom Versorgungsamt in Trier; in Düsseldorf der Staatssekretär i. e. R. S c h m i d; in Aachen der Landrat R e e d e r in Flensburg.

Unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes werden sofort einstellend in den Ruhestand versetzt:

Die Regierungspräsidenten von S y b e l in Koblenz, B e r g e m a n n in Düsseldorf und S t i e l e r in Aachen. Zum Ministerialrat im preussischen Ministerium des Innern wird der Regierungsrat a. D. F i s c h e r in Berlin ernannt.

Ferner hat der preussische Ministerpräsident Göring auf Vorschlag der zuständigen Minister ernannt im Ministerium der Landwirtschaft zum Ministerialrat den Landrat in Bersenbrück (Niederrhein) Dr. R o t h e r t.

Umbildung der Oldenburger Regierung

Landtagspräsident Joel zum Ministerpräsidenten ernannt.

Oldenburg, 7. Mai.

Nachdem Ministerpräsident Röver Statthalter von Oldenburg und Bremen mit dem Sitz in Oldenburg geworden ist, wird eine Umgestaltung im Staatsministerium notwendig. Reichstatthalter Röver beruft den bisherigen Landtagspräsidenten Staatskommissar z. b. V. Joel zum Ministerpräsidenten und beruft wieder die beiden Staatsminister Pauls und Spangemacher.

Nach dem 15. Mai wird dann Minister Spangemacher auscheiden und Minister Pauls als einziger Minister neben dem Ministerpräsidenten Joel bestätigt werden. Diese Veränderung wird notwendig auf Grund der am 15. Mai in Kraft tretenden Verwaltungsreform, durch die die Ministerzahl von zwei auf einen beschränkt wird. Staatsminister Spangemacher, ein alter verblinderter Mitarbeiter der nationalsozialistischen Bewegung, wird dann eine Berufung auf einem anderen Betätigungsfeld erhalten.

Die neue badische Regierung

Karlruhe, 8. Mai. Die neue badische Regierung setzt sich wie folgt zusammen.

Ministerpräsident und Finanz- sowie Wirtschaftsminister Walter Köhler.

Minister für Kultus, Unterricht sowie Justiz Dr. Wader.

Minister des Innern Polizeioberleutnant a. D. Pflaumer.

Staatsrat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Major a. D. Dr. Schmitthenner.

Mit Ausnahme des Staatsrats Schmitthenner, der der Deutschnationalen Kampffront angehört, sind alle Mitglieder der Regierung Nationalsozialisten.

Bauernpartei hospitiert bei der NSDAP.

Die der Deutschen Bauernpartei angehörenden Reichstagsabgeordneten Reichsminister a. D. Dr. Anton Fehr, Freising und Landwirt Fritz Kling haben ihre Zulassung als Hospitanten zur nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nachgesucht und sind als solche in die Fraktion aufgenommen worden.

Rußland und wir

Bedeutung der Verlängerung des Berliner Vertrages.

Berlin, 7. Mai.

In politischen Kreisen wird die Bedeutung der bekanntgegebenen Verlängerung des Berliner Vertrages voll gewürdigt.

Bei der Beurteilung muß man zunächst davon ausgehen, daß eine starke, innerlich gefestigte nationale Regierung am ehesten in der Lage ist, gute außenpolitische Beziehungen zu Sowjetrußland zu unterhalten, weil sie frei ist von innenpolitischen Rücksichten früherer Regierungen. Nach der wirtschaftlichen Seite ist zu unterstreichen, daß Sowjetrußland zurzeit unser bester Abnehmer ist.

Die russische Einfuhr nach Deutschland ist infolge der Schutzmaßnahmen für unsere Landwirtschaft etwas zurückgegangen. Vielleicht lassen sich aber noch im Laufe der nächsten Zeit Wege finden, auf denen die russischen Interessen wieder stärker berücksichtigt werden können. In der Praxis widet sich der Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden Ländern reibungslos ab. Er wird zweifellos noch gebessert werden durch die bewußte Fernhaltung innenpolitischer Gesichtspunkte, wie sie in der Rußlandpolitik der Reichsregierung im ganzen und in der jetzt erfolgten Verlängerung des Berliner Vertrages im besonderen zum Ausdruck kommt.

Moskauer Meinung

„Iswestija“ veröffentlicht unter der Überschrift „Kampf um Festigung des Friedens“ einen Leitartikel zur Verlängerung des Berliner Vertrages. Das Blatt schreibt u. a., die seit dem Vertrag von Rapallo und seit der Unterzeichnung des Berliner Vertrages verstrichene Zeit habe gezeigt, daß alle Vermutungen der kapitalistischen Mächte unbegründet seien, wonach diese Verträge nur eine Schutzwand seien, hinter der sich eine gegen die übrige Welt gerichtete deutsch-sowjetrussische Geheimabmachung verborge.

Die Verträge mit Deutschland seien für Rußland kein Hindernis, durch jähre Arbeit zum Abschluß von Nichtangriffsverträgen mit Polen und Frankreich zu gelangen, was wiederum ein Beweis dafür sei, daß die Politik von Rapallo nicht gegen diese Staaten gerichtet war. Die öffentliche Meinung Rußlands billige die Erneuerung des Berliner Vertrages, denn die sowjetrussischen Volksmassen wollten ungeachtet ihrer Einstellung zum Faschismus mit Deutschland in Frieden leben. Eine Ausgestaltung der Beziehungen zwischen beiden Ländern liege im beiderseitigen Interesse.

Die öffentliche Meinung in der Sowjetunion habe niemals Pläne erörtert, die gegen die gegenwärtige politische Stimmung in Deutschland gerichtet seien. In Zukunft müsse der Berliner Vertrag neben den Nichtangriffsverträgen der Sowjetunion die Grundlage der europäischen Politik bilden.

Nun Schacht bei Roosevelt

Washington—Genf—London.

Newport, 7. Mai.

An demselben Tage, an dem der französische Sonderdelegierte Herriot aus Amerika wieder in Frankreich eintraf, hat im Auftrage der deutschen Regierung Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit Roosevelt die erste Fühlungnahme gehabt.

Die eigentlichen Verhandlungen des deutschen Abgesandten im Weißen Haus sehen erst mit dem Beginn dieser Woche ein. Auch in Washington wurde Schacht bei seiner Ankunft wie in Newport von den politischen Journalisten gestellt. Es ist begreiflich, daß die Weltöffentlichkeit dem Erscheinen Schachts in Amerika größte Bedeutung beilegt. Der Reichsbankpräsident selbst hat Erklärungen abgegeben, die sehr deutlich den Rahmen seiner Mission umreißen.

Immer wieder hob Schacht hervor, daß er in Washington nicht eine politische sondern eine finanzwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen habe. Ob er sich allen politischen Fragen, die heute offen sind, wird ganz entziehen können, steht dahin. Von sich aus aber hat er die eigene Mission, die ihn nach Amerika führte, abgegrenzt.

So erwartet man drüben nun wohl Vorschläge über die Umwandlung der drückenden kurzfristigen Verpflichtungen Deutschlands in langfristige. Dabei wird es um die Konzeption hinsichtlich der Zinsen und der Amortisationsquoten gehen. Dr. Schacht hat schon in Newport Erklärungen abgegeben, die mit erfreulicher Klarheit die Meinung beiseite schoben, als ob durch solche „Regelungen“ die Probleme, die auf der Welt lasten, gelöst werden könnten. Bei der Vertretung solcher Anschauungen, die inzwischen Allgemeinut aller Einsichtigen in der Welt geworden sein sollten, ergeben sich allgemein-politische Erörterungen von selbst.

Man soll nicht verkennen, daß die Aufgabe, vor die sich Schacht gestellt sieht, nicht leicht gewesen ist. Denn man kann und darf die Augen nicht davor verschließen, daß in zwischen sowohl England wie auch Frankreich den neuen amerikanischen Boden — erneuert durch den mit der Präsidentenwahl erfolgten Kurswechsel — sehr eingehend und sehr sorgsam „beackert“ haben. Und man kann auch nicht die Tatsache übersehen, daß Amerika an England und an Frankreich bestimmte Wünsche hatte. An Deutschland aber? Wenn also Schacht im Weißen Hause einiges erreicht, so müßte das unter den obwaltenden Umständen um so höher veranschlagt werden. Aber wird er etwas erreichen? Die deutsche Position, so klar sie ist, ist verdammt schwer.

Anzweifelhaft ist Herriot bei seiner Rückkehr in Frankreich laut gefeiert worden. Die Skepsis und Kritik, die bisher laut wurden, sind zunächst übertrübt durch den Triumph bei der Heimkehr. Aber das alles sind nur Etappen auf dem noch keineswegs freigelegten Wege Washington—Genf—London.

Politischer Rundblick

Empfang beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing die Vorstehenden des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, Dr. Heß-Blesbaden und Professor Dr. Bogl-Bad Pyrmont. Die Herren überreichten dem Reichspräsidenten als Ergänzung zur Hindenburg-Spende eine von den deutschen Bädern zur Verfügung gestellte Baderspende, bestehend aus über 200 Freituren in deutschen Bädern. Der Reichspräsident gab seiner Freude über die Spende Ausdruck und bat, seinen Dank auch den Verwaltungen der deutschen Bäder zu übermitteln, die Freituren zur Verfügung gestellt haben.

Die deutsche Arbeitsfront.

Nachdem die Aktion gegen die Gewerkschaften beendet ist, hat sich das Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit aufgelöst. Der bisherige Leiter des Komitees, Dr. Ley, wurde vom Reichsführer mit der Neubildung der deutschen Arbeitsfront beauftragt. Am Mittwoch, den 10. Mai, findet der erste Kongress der deutschen Arbeitsfront statt, auf dem der Führer die Parole für die zukünftige Arbeit aussprechen wird.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

161

Nachdruck verboten.

„Immer — bis —“
„Bis ich einmal frei bin“, sagte Jenny. „Manchmal denke ich, ich ertrage es nicht länger. Eine so junge Frau wie ich und ein alter Mann! Ach, Arnolf —“ Sie unterbrach sich.

„Still!“ sagte sie leise und hastig. „War da nicht ein Geräusch?“

Beide lauschten.

„Nein — nein!“ sagte Widow. „Da war nichts. Wer sollte es denn auch sein?“

„Augenblick mal!“ Jenny lief leise zur Tür, öffnete sie lautlos. Korridor und Treppenhaus lagen stumm und dunkel da.

„Sicher ein Geräusch von der Straße. Laß doch, du bist nervös!“

Arnolf versuchte Jenny wieder zu sich auf das Sofa zu ziehen. Aber es gelang ihm nicht, sie zu beruhigen.

„Ich weiß nicht, ich habe auf einmal solche Angst. — Geh lieber, Arnolf, es ist besser! Wir dürfen nicht im letzten Augenblick noch einen Fehler machen.“

„Wann sehe ich dich wieder?“

„Nun, du kommst ja morgen um Inges Hand anhalten. Dann sehen wir uns. Und für die nächste Zeit Vorsicht, mein Lieber, äußerste Vorsicht!“

Arnolf von Widow war längst gegangen. Jennys offensichtliche Angst hatte ihn selbst angefaßt. Er hatte sich rechts und links umgeschaut. Aber nichts war zu sehen gewesen. Das ganze Haus war still.

Jenny hatte sich sicher getäuscht.

Seine Schritte waren schon lange verhallt. Da löste sich von der Mauer hinten an der Gartenseite die Gestalt Hermann Stenzels. Kraslos wie ein Fieberkranker tastete sich Stenzel an der Wand entlang, dann am Gartenzaun im Dunkeln vorwärts. Endlich war er wieder an dem Fabrikseingang. Seine Füße zitterten, als er langsam und geblüht in sein Bürozimmer zurückwich. Wie gefällt ihm er auf seinem Sessel zusammen. Er hatte nur einen Gedanken: Betrogen! Nur ein Gefühl: das der wahnwitzigen Verzweiflung.

War er denn blind gewesen, daß er dies alles nicht längst gesehen?

Wie lange mochte sich hinter seinem Rücken schon diese Leidenschaft zwischen Jenny und Widow abgespielt haben? Vielleicht hatten es alle gewußt. Hatte hinter seinem Rücken gelacht. Mit Fingern gezeigt auf den alten Mann, der geglaubt hatte, Jugend und Schönheit an sich fesseln zu können. Sein Geld hatte Jenny genommen, sein schwer erarbeitetes Geld vertan. Nichts hatte er geerntet als Un dank, Lieblosigkeit, Rache. Und als Schlimmstes: das Betrogenwerden. Wäre er nicht durch Zufall noch einmal aus dem Büro zurückgekommen, um seine vergessene Brief tasche aus dem Herrenzimmer zu holen — der Betrug hätte vielleicht noch Jahr und Tag gewährt.

Und nicht nur er war hintergangen, sondern auch Inge, sein reines, vertrauendes Kind. Im Korridor, im Dunkeln stehend, hatte er alles mit angehört.

Nun wußte er, warum Widow um Inge geworben und Jenny diese Werbung unterstützt. Und nun sah er hier und sah den Schiffsbruch seines Lebens. Er wußte im Augenblick noch nicht, was er beginnen sollte.

Sein erster Impuls war gewesen, die Tür aufzureißen, hineinzustürmen, den Glenden ihre Schuld ins Gesicht zu schreiben. Aber um Inges willen durfte es keinen Skandal geben.

Die Angelegenheit zwischen ihm, Widow und Jenny mußte anders geregelt werden. Und plötzlich, wie geisterhaft, tauchte das Gesicht Elisabeth Gölnders, der alten Freundin, vor ihm auf. Was hatte sie damals gesagt, als er kam, seine Verlobung mit Jenny Brauer zu verkünden? „Gott schütze Sie, lieber alter Freund!“

Damals hatte er ihre Worte nicht verstanden. Aber heute begriff er sie.

Elisabeth Gölnders hatte das Elend vorausgesehen, dem er entgegen gegangen war. Vielleicht hatte sie ihn warnen wollen und hatte es nicht vermocht angesichts seiner Starr sinnigkeit.

Und nun sah diese Gedankenreihe in ihm einmal aufzurollen begann, mußte er weiterdenken. Als Jenny damals in jener Nacht in sein Haus kam, hatte er ihr besinnungslos geglaubt. So, wie sie jene letzte Szene im Hause Gölnders geschildert, so mußte sie nach seiner Meinung auch gewesen sein. Jetzt hatte er erkannt:

Jenny war lügnerrisch bis in die letzte Faser ihrer Seele. Konnte sie da nicht vielleicht auch jene Szene anders dargestellt haben, sie so geformt, daß er, von Mitleid erfüllt, sie im Hause beschleht? Es war durchaus möglich, daß sie schon damals einen festen Plan verfolgt hatte

und alle Mittel benutzte, um den reichen älteren Mann für sich zu gewinnen.

Er schloß auf. So wie ein Erdbeben den Grund auseinanderreiht, auf dem der Mensch steht, so war ihm jetzt zumute. Alles, was er aufgebaut, wankte. Alles, was er geglaubt, schien ein lügnerrisches Gebäude. Jene Sicherheit schwand. Und nur Empörung und Scham blieben zurück.

Endlich raffte er sich auf. Dies mußte ein Ende haben. Er mußte Klarheit gewinnen. Und nur einer war es, der sie ihm geben konnte.

Erstes Kapitel.

Georg Gölnders hatte den ganzen Nachmittag und Abend mit sich gerungen, wie er die Zusammenkunft mit seinem ehemaligen Freunde Hermann Stenzel bewerkstelligen könnte.

Es kam seinem Stolz hart an, zu Stenzel ins Haus zu gehen. Aber es würde seinen anderen Weg geben. Denn daß Stenzel zu ihm käme, war ganz ausgeschlossen. An drittem Orte aber war eine so schwerwiegende Aussprache unmöglich.

Endlich hatte er sich zum Entschluß durchgekämpft. Morgen würde er in die Stadt fahren und Stenzel aufsuchen. Die Tür würde der seinem alten Freunde ja nicht weissen. Dann konnte er sprechen und dieses ganze Lügen gewebe Jennys durchhauen. Er hatte es seinem Jungen versprochen, und er hielt sein Wort.

Aber er mochte nicht daran denken, wie er Hermann Stenzel mit alledem treffen würde. Der Arme hätte ja so fest an Jenny geglaubt, war wohl noch heute genau so in den Banden der Frau wie am Tage seiner Eheschließung. Tausendfach hatte Georg Gölnders schon bereut, Jenny aus verwandtschaftlicher Sorge ins Haus genommen zu haben. Wohl tun sollte, wenn man der Bibel glauben wollte, ja Blumen tragen. Aber so gläubig er auch sonst war, hier hatte sich an ihm dies Wort nicht bewahrt. Unglücklich waren sie alle geworden durch Jenny Brauer. Was gäbe er darum, wäre sie nie in ihr Leben gekommen! Es war wie ein Verhängnis um sie, das immer neues Leid schuf. Aber sein Junge sollte ihm nicht zugrunde gehen. Der nicht.

Am liebsten wäre er noch heute zu Stenzel gefahren. Was man sich einmal vorgenommen hatte, das sollte man nicht lange aufschieben. Aber er konnte unmöglich in der heißen Nacht jetzt zu Stenzel. Was würde das aussehn! Außerdem, heute war eine politische Versammlung im Gemeindehause; er als Gemeindevorsteher konnte nicht fehlen. Wenn es am Stammtisch oder bei einer Gemeindefestung einmal zu politischen Gesprächen kam, ihm war es noch immer gelungen, mit seiner Ruhe und Mäßigkeit die heißen Gemüter zu beschwichtigen.

Beim Abendbrot bemühten sich alle, ein unbekümmertes Gesicht zu zeigen. Frau Elisabeth war nach dem Gespräch mit ihrem Sohne gleichfalls in schweren Zweifeln herumgegangen. Sollte sie mit ihrem Manne über Wilhelms Fragen sprechen? Sollte sie schweigen? Es wäre das erstemal, daß sie mit dem Lebensgefährten nicht alles beredet hätte. Aber sie fürchtete den Sturm der Erinnerungen in ihrem Manne. War doch selbst ihr die Katastrophe jener Tage nach Jennys Flucht noch heute wie ein Alpdruck. — Sie fürchtete sich geradezu, dieses Gespenst der Vergangenheit wieder zu beschwören.

Wilhelm wiederum war seit der Unterredung mit dem Vater von ernster Gesinnung. Der Vater hatte ihm versprochen, den schweren Vorwurf der Lüge und des Betrugs von ihm zu nehmen. Er war überzeugt, der Vater würde es richtig anfangen. Damit war der erste Schritt getan. Er ist nicht von jedem Verdacht gereinigt vor Inges Seele stand, war alles Weitere unsinnig. War aber der Mangel von ihm genommen, erkannte Inge, wie unrecht sie ihm getan hatte, dann war der Weg frei. Niemand, selbst der geliebte Vater nicht, würde ihn hindern, dann diesen Weg zu Inge zu gehen.

„Ich gehe noch auf eine Stunde zur Versammlung“, erklärte Hermann Gölnders nach dem Abendbrot. „Kommst du mit, Wilhelm?“

„Gern, Vater!“ Wilhelm war froh, seinen Gedanken für den Abend zu entrinnen. Außerdem wußte er, daß er seine Freunde dort treffen würde. Er hatte sie durch diese schrecklichen Ereignisse sehr vernachlässigt — und bald ging es ja wieder an Abschiednehmen.

„Seid nur vorsichtig!“ mahnte Frau Elisabeth. „Ich habe immer Angst bei den politischen Versammlungen, daß es einmal Unruhe gibt!“

Gölnders lachte:

„Unruhe bei uns im Dorfe, Mutter? Da solltest du

doch unsere Leute hier besser kennen, da ist kein Skandalmacher darunter. Alles vernünftige Leute, die wissen, vom Schreien und Dreinschlagen wird's nicht besser, nur schlimmer.“

„Na, dann geht nur, ich bleibe solange auf und lese noch ein bißchen, habe seit den Feiertagen die Zeitung gar nicht mehr zur Hand genommen.“

Dah darauf sah Frau Gölnders beglückt unter der großen Hängelampe und blätterte die Zeitung durch. Die amtlichen Nachrichten und auch die politischen las sie mit der gleichen Sorgfalt, denn sie wußte, das Wohl und Wehe auch des Dorfes hing mit allem zusammen, was im Vaterlande vor sich ging. Ihr Mann hatte sie immer über alles unterrichtet und über alles mit ihr gesprochen. Zum Schluß kam das größte Vergnügen: der Roman. Das letzte Mal hatte der gerade an einer so spannenden Stelle abgebrochen — und man konnte trotz allen Nachdenkens nicht herausbekommen, wer der Täter in dem Kriminalfalle sein mochte.

Frau Elisabeth las so eifrig, daß sie das Geräusch einer Hupe dicht vor dem Hause ganz überhörte. Erst als die Hupe dicht unter dem Fenster ertönte, und nun das anhaltende Surren des Motors dazwischen, wurde sie aufmerksam. Jetzt noch Besuch? Wer mochte das sein?

Sie ging zur Haustür, öffnete... Da prallte sie zurück. Im Licht der Scheinwerfer stand Stenzel vor ihr.

„Hermann Stenzel — Sie?“

Stenzel nickte. „Ja, ich, Frau Elisabeth! Darf ich hereinkommen? Ich habe mit Georg etwas zu besprechen!“

„Was wollen Sie von Georg?“, wollte Frau Elisabeth feindselig fragen. All ihre Erbitterung gegen den Mann Jenny Brauers stieg in ihr auf. Da trat Stenzel näher; das Licht im Hausflur legte sich grell auf sein Gesicht.

Erschüttert streckte Frau Elisabeth dem ehemaligen Freunde die Hand entgegen: Wie konnte sie vor diesen leidenschaftlichen Augen, diesem Blick, diesem noch Horn fühlen! Nichts wie ein tiefes Erbarmen war in ihr. So sah nur einer aus, dem alle Hoffnungen und der Glaube zerstört waren.

Frau Elisabeth öffnete weit die Tür.

„Kommen Sie, mein lieber alter Freund!“

Schwerfällig ging Stenzel neben Frau Elisabeth ins Haus hinein.

In dem kleinen, behaglichen Wohnzimmer blieb er stehen.

„Alles wie einst!“ sagte er halb zu Frau Elisabeth, halb zu sich.

„Und auch wir sind wie einst, Hermann Stenzel. — Kommen Sie nur — setzen Sie sich! Soll ich Ihnen etwas zu trinken holen? — Herrgott, Sie zittern ja!“

Willkürlich drückte die Frau Hermann Stenzel in den alten Strohstuhl. Dann eilte sie hinaus in die Küche und holte eine Flasche Rotwein, die vom Festtag noch angebrochen stand.

„So, lieber Stenzel, nun trinken Sie erst einmal ein Glas Wein, dann wird Ihnen warm und besser zu Sinne sein!“

Stenzel trank hastig. „Das tut gut, Frau Elisabeth! Und nun kann ich Georg sprechen? Oder schläft er schon?“

„Wo denken Sie hin? In der politischen Versammlung ist er. Sind Sie nicht am Gemeindehause vorbeigefahren?“

„Ja, das bin ich“, meinte Stenzel enttäuscht. „Da muß ich wohl wieder gehen. Ich hätte viel dafür gegeben, wenn ich Georg getroffen hätte. Sie können sich denken, wenn ich heute spät am Abend zu Georg komme, daß mir etwas sehr Ernstes auf dem Herzen liegt.“

Statt einer Antwort ging Frau Gölnders zum Telefon.

„Ich werde Georg anrufen, er möchte herkommen.“

„Aber nicht doch, Sie werden ihn doch nicht aus der Versammlung holen lassen!“

„Was Sie ihm zu sagen haben, denke ich, wird wohl wichtiger sein als das, was der Redner in der Versammlung zu erzählen hat. Das kann Georg morgen auch noch in der Zeitung lesen.“

Stenzel widersprach nicht mehr. Er wußte, ein zweites Mal würde er nicht die Kraft haben, dorthin zu kommen.

„So“, sagte Frau Elisabeth nach einer Weile und hing den Hörer an, „in ein paar Minuten wird Georg da sein. Ich lasse Sie dann beide allein — Sie werden ganz ungestört sein. Wilhelm ist auch in der Versammlung und wird wohl dort bleiben.“

Stenzel sah Frau Elisabeth warm an. „Wie gut Sie zu mir sind — ja, ich möchte allerdings mit Georg ganz allein sprechen. Ich habe ihm viel abzuholen — und Ihnen auch, Frau Elisabeth.“

„Sprechen Sie nicht von abhitten, Stenzel! Denken Sie nur daran, daß es Sie vielleicht erleichtern könnte, diese ganzen Jahre sich vom Herzen herunterzureiben. Wir sind die Alten, das wissen Sie.“

Sie horchte — draußen klangen Schritte, die Haustür wurde aufgeschlossen...

„Da ist Georg schon!“

Frau Elisabeth ging schnell hinaus, sie wollte doch ihren Mann vorbereiten.

„Was ist denn los“, fragte der draußen schon, „daß du mich zutütelgerufen hast?“

Frau Elisabeth unterrichtete ihn in seinen Worten von dem unerwarteten Besuch brinnen.

„Sei gut zu ihm, Georg! Er scheint mir ganz zusammengebrochen. Vermutlich hat ihm über Jenny nur endlich die Augen aufgegangen. Das wird eine bittere Erkenntnis sein. Sonst läme er ja auch nicht zu dir.“

Während geif sie nach der Hand ihres Mannes. Jählich rief Gölnders seiner Frau übers Haar.

„Wie könnte ich unversöhnlich gegen meinen alten Freund sein? Der Weg hierher mag nun sauer genug geworden sein. Hab' keine Angst, ich hoffe, ich werde die richtigen Worte finden.“ Damit ging er in die Stube.

Hermann Stenzel stand schwerfällig auf.

„Georg“, sagte er mit stotternder Stimme, „ich bin — ich habe —“ Er konnte nicht weitersprechen. Bewegung und Scham übermannen ihn.

(Fortsetzung folgt.)